

II.

Aufgedeckte Wandmalereien

in der ehemaligen

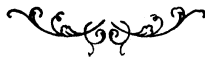
St. Georgskapelle

am Wiedfang in Regensburg.

Mit 3 Abbildungen.

Von

Karl Th. Pöhlig,
K. Studienrat.



Im 57. Bande der Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg habe ich über die 1905 wieder aufgefundenene Doppelpapelle St. Georgii am Wiedfang in Regensburg berichtet und die architektonische Bedeutung derselben gewürdigt.

Im August des Jahres 1913 kamen bei Gelegenheit von Wohnungsreparaturen im Chor und in der Apsis Wandmalereien zum Vorschein. Dieselben fanden sich unter einer fingerdicken Kruste von Lünche vor und waren, als ich gerufen wurde, schon zum größten Teil aufgedeckt, dabei aber leider mangels sachkundiger Leitung sehr beschädigt worden. Immerhin sind die Darstellungen, wenn auch in schlechtem Zustande, zum großen Teil erkennbar. Von einer Restaurierung kann zwar keine Rede sein, aber der jetzige Zustand soll erhalten bleiben, da das Lokal nicht zum Wohnen, sondern als Lagerraum oder als Reparaturwerkstätte des Siebmachers J. Graßl dienen soll.

Die St. Georgskapelle wurde um 1555 profaniert und an einen Regensburger Bürger verkauft, der die Kapelle sofort durch Einziehen von Zwischenwänden und durch Ausbrechen von Fenstern zu Wohnräumen umgestaltete. Auch Chor und Apsis gaben einen Wohn- oder Arbeitsraum, der durch eine Zwischenwand abgeschlossen wurde. Der kleine Chorraum ist in der Tonne gewölbt und hat eine Höhe von 2,82 Meter, eine Weite von 3,10 Meter und eine Tiefe von 1,78 Meter. Daran schließt sich die halbrunde Apsis mit einem Durchmesser von 2,74 Meter, so daß sie seitlich und oben eine Einziehung von 18 Centimetern aufweist. Der ganze in Frage kommende Raum ist nicht größer als ein kleines Zimmer. In die Apsis ist an Stelle des ursprünglichen kleinen romanischen Rundbogenfensters ein großes viereckiges Fenster gebrochen worden, dessen Wandungen bei der beträchtlichen Mauerstärke der Apsis von 1,40 Meter auch eine entsprechende Breite

aufweisen. Wie schon oben bemerkt, sind nach der Profanierung der Kapelle neue Fenster eingebrochen und vorhandene vergrößert worden. Das Fenster in der Apsis muß aber schon vor dieser Zeit eine Vergrößerung erfahren haben, denn die Malereien erstreckten sich auch auf die Fensterwandungen und eine Ausmalung nach der Profanierung muß als ausgeschlossen betrachtet werden. Es muß also das Fenster in seiner jetzigen Gestalt mit samt der Malerei schon vor 1555 entstanden sein. Die stilistischen Merkmale weisen auf die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts hin.

Bei den baulichen Veränderungen nach Profanierung der Kapelle ist wahrscheinlich das bereits vergrößerte Fenster noch etwas weiter hereingerückt worden, denn von den in der Fensterwandung befindlichen und bis an das Fenster reichenden Malereien fehlen die äußersten Partien; so fehlt beispielsweise bei einer dem Fenster zugekehrten Figur der Kopf, ferner sind die Malereien zunächst dem Fenster durch nachträglichen Verputz mehr oder weniger verdeckt, was eben durch das spätere Hereinrücken des Fensters verursacht worden ist.

Gegenstand der bildlichen Darstellung sind biblische Szenen und Einzelfiguren und zwar alle in Medaillonform. Die Größenverhältnisse sind sehr verschieden. Im Chor beträgt der Durchmesser 1,72 Meter in der Apsis und in der Fensterwandung 0,40, 0,50, 0,60, 1,0 und 1,72 Meter. Dabei ist die Anordnung nicht überall streng symmetrisch. So befindet sich in der Südhälfte der Apsis ein Medaillon mehr als n der Nordhälfte. Im Ganzen sind es in der Apsis 17, wie aus obigen Maßen hervorgeht große und kleine Medaillons, im Chor sind es 5 große und zwar zu den Seiten je zwei halbe und oben im Scheitel ein ganzes Medaillon. Sämtliche Medaillons haben je nach der Größe eine Einfassung von 4 bis 8 Centimetern Breite; die größeren sind mit Umschriften versehen, die aber bis zur Unleserlichkeit beschädigt sind. Nur durch Vergleiche mit der Konstanzer Biblia pauperum ist es gelungen den größten Teil der Inschriften festzustellen. Die Medaillonform, die im allgemeinen selten vorkommt, ist ebenfalls der Konstanzer Biblia pauperum entnommen. Die sogenannten Armenbibeln sind Bilderbibeln mit kurzem erläuternden Text und dienten den mittelalterlichen Künstlern (und auch noch den späteren) als Vorbilder, als Anhalts-

punkte für ihre kirchlichen Malereien und Skulpturen. Wenn sich auch die Künstler bei ihren Darstellungen ein gewisses Maß von Freiheit erlaubten, so ist doch der Text für die Inschrift oder Umschrift im wesentlichen überall der gleiche geblieben. So kommt es denn, daß auch in unserem Falle die Schrift fast wörtlich mit der Konstanzer Biblia pauperum übereinstimmt, während die bildlichen Darstellungen wesentlich abweichen. So ist beispielsweise in der Konstanzer Armenbibel bei der Erschaffung Evas, Adam sitzend dargestellt und Eva ist bereits so weit fertig, daß nur noch ihr linker Fuß in der Seite Adams steckt. In der Georgskapelle dagegen ragt Eva nur mit dem Oberkörper aus der Seite des schräg an dem etwas ansteigenden Boden sitzenden Adam heraus. Noch größer ist der Unterschied bei dem Bilde, wie Moses in der Wüste Wasser aus dem Felsen schlägt. Hier kommt in der Darstellung der Biblia pauperum ein mächtiger Wasserstrom in schräger Richtung aus dem Felsen und fünf Männer stehen in einer Reihe daran wie an einer Krippe, um zu trinken. Hier dagegen sieht man ein hockendes Weib, das aus der hohlen Hand trinkt.

Betrachten wir nun zunächst die Bilder im Chor. Die vier Halbmedaillons an den Seiten enthalten Szenen aus dem Alten Testament, die sich auf den Kreuzestod Christi beziehen, der im Scheitel des Gewölbes in einem ganzen Medaillon dargestellt ist. Das erste Halbmedaillon auf der Nordseite enthält die Erschaffung der ersten Menschen. Adam, ein junger hübscher Mann mit jugendlichem Bartansflug lehnt schlafend an einer Bodenerhebung, Gott Vater steht vor ihm und läßt Eva aus der rechten Brustseite Adams herauswachsen. Die Umschrift lautet mit Ergänzung der unleserlichen Stellen:

Femina prima viri de costa cepit (coepit) oriri.

(Das erste Weib entstand aus der Rippe des Mannes.)

Der Hinweis auf Christum lautet in der Biblia pauperum mit Hinweglassung der Bildbeschreibung: Adam der slofende bedeutet xpm der do slummete den slof dez todiz an dem cruite uz dez zite vloz blut vn wazzer zu eyne zeichen daz wir beken̄te daz alle sacramenten weren gevlozzen vn̄ craft entpangen hetten uz der zitten x an deme crucize. (Der schlafende Adam bedeutet Christum, der da schlummerte den Schlaf des Todes an dem Kreuze. Aus seiner

Seite floß Blut und Wasser, zu einem Zeichen, daß wir bekennen, daß alle Sakramente geflossen sind und Kraft empfangen haben aus der Seite Christi an dem Kreuze.) Dieses Bild ist das am besten erhaltene des ganzen Raumes.

Das anstoßende Halbmedaillon ist durch frühere hauliche Veränderungen zum Teil zerstört worden. Man sieht eine stehende patriarchalische Gestalt mit erhobenem Arm, zu deren Füßen eine hockende weibliche Gestalt mit halb erhobenen, wie zum Gebet gefalteten Händen. Außerdem kann man noch die Köpfe von einigen stehenden Figuren erkennen. Ein Vergleich mit der Konstanzer Biblia pauperum ergibt, daß es sich hier um die Szene handelt, wie Moses in der Wüste Wasser aus dem Felsen schlägt. Die hockende weibliche Figur hat die Hände schüsselförmig zusammengelegt, um daraus zu trinken. Die Umschrift lautet:

Est sacramentum christi dans petra fluentum.

(Der Wasser gebende Fels ist das Sakrament (Vorbild) Christi.)

Der Hinweis auf Christum lautet in der Biblia pauperum:

Dirre kiseline diutet xpm der vns vs syner syten hat gegossen mildechthē (mildechliche) dy wazzer der sacramēten du dy gerte des sperez dez ritters sy offente.

(Dieser Felsen deutet Christum, der uns aus seiner Seite mildiglich gegossen hat die Wasser der Sakramente, als die Gerte des Speeres des Ritters sie öffnete.)

An der Südseite der Chorwand ist das Opfer Abrahams dargestellt. Man erkennt den Altar, die Stellung Abrahams, wie er mit erhobener Rechten zum Stoße auf sein Opfer ausholt und hinter ihm in der Höhe den Engel. Alles andere ist unkenntlich. Die Umschrift lautet:

Signantem christum puerum pater ymmolat istum.

(Den Knaben, der Christum bedeutet, opfert sein Vater.)

Hiezu erläutert die Armenbibel:

Abraham bedutet den hymmelischen vater der synen eybornen sun xpm ih'm hat vorheunet zu toten vor vns ym zu eyne oppir. (Abraham bedeutet den himmlischen Vater, der seinen eingebornen Sohn Christum Jesum beschossen hat zu töten für uns, ihm zu einem Opfer.)

Das Halbmedaillon nebenan enthält die Aufrichtung der ehernen Schlange in der Wüste. Mit Mühe erkennt man das Kreuz mit der

Schlange und einige Figuren des Bildes. Unten liegen Sterbende und Tote, die von den feurigen Schlangen gebissen worden sind. Hinter dem Kreuz liegt eine männliche und vor dem Kreuz eine weibliche Gestalt, von denen nur die Köpfe zu erkennen sind. Vor dem Kreuze steht Moses. Von dem anscheinend sehr figurenreichen Bilde vermag man außerdem nur noch drei Gestalten am rechten Bildrand zu unterscheiden, die den Blick auf die eiserne Schlange richten, um von dem Bisse verschont zu bleiben oder um geheilt zu werden. Die tellerartigen, in eine Spitze auslaufenden Kopfbedeckungen sind charakteristisch für die mittelalterlichen Hüte der Juden. Die Umschrift lautet:

Lesi curantur serpentem dum speculantur.

(Die Erkrankten werden geheilt, indem sie die Schlange anschauen.)

Der Hinweis auf Christum lautet in der Armenbibel:

Diese aufgehangene slange bedeutet xpm aufgehangen an d. cruite dem wir an sullen sen mit gedechtnisse vor dy anevchtüge dez vindigez.

(Diese aufgehängte Schlange bedeutet Christum hangend an dem Kreuze; den sollen wir ansehen in der Erinnerung gegen die Anfechtungen des Feindes.)

Im Scheitel des Gewölbes ist als Hauptbild die Kreuzigung in einem ganzen Medaillon dargestellt. Das Kreuz mit dem Körper des Heilandes ist gerade noch zu erkennen, ebenso die vier Gestalten zu den Seiten des Kreuzes, nämlich die Mutter Gottes, deren Schwester Maria, Cleophas Weib, ferner Maria Magdalena und Johannes (Evangelium Johannes 19, 25). Johannes steht, wie üblich auf der linken Seite des Kreuzes, vom Beschauer aus rechts. Er hält ein Buch in der Linken, die Rechte preßt er an die Brust. Die Umschrift lautet:

Eruit a tristi baratro nos passio christi.

(Dem traurigen Abgrund entreißt uns das Leiden Christi.)

De christo munda cum sanguine profluit unda.

(Aus Christo ergießt sich reines Wasser und Blut.)

Die Anordnung der Bilder in der Apsis ist nicht einwandfrei. Von 17 Medaillons, welche hier in Frage kommen, greifen deren 5 von der Nischenwölbung in die Fensterlaibung über, was natürlich störend empfunden wird, und dann ist die Verteilung eine unsymmetrische, indem

sich von diesen 5 Bildern 2 auf der nördlichen und 3 auf der südlichen Hälfte der Apsis befinden. Von den übrigen 12 Bildern haben 5 unmittelbar am Fenster ihren Platz und 7 treffen auf die Nischenwölbung. Die ersteren 5 sind, wie schon erwähnt, durch das spätere Hereinrücken des Fensters und das dadurch notwendig gewordene Verputzen der Fugen zum Teil zerstört worden, so daß dabei mindestens ein Drittel der Bildgröße verloren gegangen ist.

In der Scheitelhöhe der Fensterlaibung erkennt man die untere Hälfte einer sitzenden Gestalt und an der linken Seite das Ende eines bis auf den Boden reichenden Stabes. Die Figur kann nur Christus als Weltenrichter bedeuten mit dem Kreuz in der Linken. Nach dem Mittelbilde folgt auf der Südseite (rechts vom Beschauer) ein Medaillon, in dem infolge einer späteren Wandreparatur nur der untere Teil eines Gewandes sichtbar ist. An beiden Bildern ist nichts mehr von einer Umschrift zu sehen. Es folgt dann eine stehende Figur mit Nimbus, Kopf und Hals weit vorgeneigt, den rechten Arm etwas erhoben, im linken Arm eine Fahne haltend, deren Schaft am Boden aufsteht. Die Frage ob es sich um Christus in der Vorhölle oder um die Begegnung mit Maria Magdalena handelt entscheidet ein Überrest der Umschrift, *tens inimicum*, die durch Vergleiche mit der *Biblia pauperum* vollständig lautet:

Conteris antiquum Christe potens inimicum.

(Christus zertritt durch seine Macht den alten Feind.)

Das Bild stellt also Christus in der Vorhölle dar.

Auf der Nordseite, also links vom Beschauer, folgt nach dem Mittelbild eine betende Gestalt mit nacktem Oberkörper. Der untere Teil des Körpers ist nicht zu erkennen, der Kopf ist undeutlich und sonst ist von dem Bilde nichts mehr vorhanden. Die sehr beschädigte Umschrift ergibt in ihrer Vervollständigung, daß es sich um den Propheten Jonas handelt, der drei Tage und drei Nächte im Bauche des Walfisches zubrachte und der schon seit den frühesten Zeiten als Sinnbild des nach drei Tagen auferstandenen Erlösers gilt. Die ergänzte Umschrift lautet:

Te tumulo xpe surgentem denotat iste.

(Dieser versinnbildlicht dich, o Christe, den aus dem Grabe Erstandenen.)

Im folgenden Bilde erkennt man fünf männliche Figuren mit

Nimben, die Hände zum Beten gefaltet, mit Flämmchen auf den Häuptern. Es stellt also die Ausgießung des heiligen Geistes dar. Die schwer entzifferbare Umschrift lautet:

Pectora sacrorum replet alium pneuma virorum.

(Der heilige Geist erfüllt die Herzen der heiligen Männer.)

Von den übrigen 12 Medaillons sind die beiden untersten — auf jeder Seite eines — die größten und zugleich die am meisten beschädigten. Sie wurden durch spätere Änderungen an den Wandflächen so verdorben, daß nur noch geringe Spuren vorhanden sind.

Die anderen 10 Medaillons enthalten Einzelnsfiguren und zwar ein Kniestück und 9 Brustbilder. Das im Scheitel der Apsis befindliche Kniestück ist ein Ecce homo mit nacktem Oberkörper, vor einem roten Vorhang und hinter einer Balustrade stehend, ein aus dünnen Rohrstäben gebündeltes und zweimal gewirteltes Scepter in der Rechten haltend.

Die in den übrigen Medaillons befindlichen Brustbilder stellen Propheten vor, die mit halb erhobener Rechten auf Christum hinweisen. Mit Sicherheit erkennbar sind nur König David mit der Harfe und Elias mit dem Schwert.

Die Konturen sämtlicher Bilder sind mit schwarzen Linien eingefaßt, die Zeichnung und die malerischen Qualitäten sind durchweg gut. Besonders hervorzuheben ist die Individualisierung der Köpfe, die flotte Haar- und Bartbehandlung und der natürliche Faltenwurf, der nicht mehr das Manirierte und Knitterige der Spätgotik aufweist. Manche Köpfe sind so vorzüglich modelliert und nach Form und Farbe so weich behandelt, daß sie an die Fresken des Kaiserbades im Bischofshof erinnern, die dem Albrecht Altdorfer zugeschrieben werden und von denen sich mehrere Bruchstücke in den Sammlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg befinden. Alles deutet auf einen guten Künstler hin und auf die Entstehung der Malereien in der Zeit der Frührenaissance, etwa im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts.

Die Erhaltung der interessanten Überreste wäre um so wünschenswerter, als Regensburg nicht viel an Wandmalereien aus jener Zeit aufzuweisen hat.



